

26. / VIII. 1917

77

Die Lebensmittelmärkte.

Eine kleine Senkung der Preise ist auf den Märkten schon ein Ereignis, das viel beachtet wird; es würde gegenüber früheren Jahren als lächerlich wenig angesehen worden sein. Heute ist man schon erstaunt, daß überhaupt etwas billiger werden kann. Gestern bekam man am Raschmarkt das Kilogramm Äpfel von 1.40 Kronen an, die vor einer Woche um 60 Heller teurer gewesen waren, für Birnen war die unterste Grenze 1.20 Kronen, Pfirsiche, die vor acht Tagen kaum unter vier Kronen abgegeben wurden, konnte man gestern schon von 2.80 Kronen an erstehen. Die heuer unerhört verteuerten Trauben kosten jetzt vier bis fünf Kronen. Das sind natürlich noch immer Bucherpreise gegenüber der Zeit bis 1915 und sie stehen fast sämtlich über den heutigen sogenannten Höchstpreisen, die niemand beachtet. Wenn man noch sieht, daß alles Fallobst, das man ehemals für wenige Heller erhielt, heute den guten Sorten gleichgestellt wird, so kann man erst den Bucher ermessen, den die Obstbauern damit treiben. Und doch beziehen sich alle diese Preise nahezu allgemein auf Waren, die man als „ungarische“ bezeichnet, die aber wohl nur zum geringen Teil Ungarn gesehen haben. Man scheint allem gegenüber machtlos zu sein und wartet, bis die Marktpreise sich selbst regulieren. Es fehlt überall an den Organen, die instande wären, die Verordnungen durchzuführen. Deshalb ist es jetzt bloßer Zufall, daß sich die Obstlieferanten dazu verstehen, einmal die Geldpresse weniger drücken zu lassen. Sie und da haben die Beauftragten der Gees nachgeholfen, um aus Gegenden mit Obstüberfluß etwas heranzuholen. Man sieht jetzt vereinzelt Äpfel von einer Krone an, die gegen Bezugschein verkauft werden, oder die großen, saftigen Birnen, die man von 1.10 bis 1.24 Kronen erhält. Im übrigen haben sich unter dem Druck dieser Zufuhren auch die Ungarn bequemen müssen, ihre Ansprüche ein wenig herabzusetzen. Obst gibt es heuer, mit Ausnahme von Zwetschken, reichlicher als seit langer Zeit. Sogar die Abteilung für Großhandel am Raschmarkt, die monatelang ganz verödet war, ist wieder mit Obstvorräten versehen und jeder Tag bringt neue große Zufuhren, die rasch umgesetzt werden. Wer mehr als zwei Kronen für ein Kilogramm Äpfel bezahlen kann, braucht sich nicht anzustellen, die billigeren Sorten verschwinden im Nu unter den Leuten, die dafür Zeit opfern.

So selten wie heuer war niemals vordem Beerenobst gewesen. Heidelbeeren, Himbeeren und Preiselbeeren kommen überhaupt nicht zum Angebot. Die geringen Mengen verschwinden unter der Hand so völlig, daß man heuer nicht glauben will, daß solches Obst gewachsen ist. Gewiß minderte die Dürre den Ernteertrag sehr wesentlich. Daß aber diese wichtigen Früchte so ganz ausbleiben, die im August gewöhnlich reichlich zugeführt wurden, ist auch ein Zeichen der heutigen Marktordnung. Es geht alles mit Umgehung der Märkte seinen Weg zu den Zahlungsfähigsten.

Auch Pflaumen und Zwetschken, das Kilogramm zu 1.40 bis 2.54 Kronen, verlieren sich auf den Märkten. Die früher beliebten Stüdel mit Pflaumen oder Ringlotten haben heuer nur wenige Leute genossen. Um Wien dürfte die Zwetschkenenernte diesmal sehr dürftig werden. Die Früchte sind jetzt schon blau, aber klein, weil sie in der Hitze und Dürre abfallen.

Auch an Gemüse fehlt es. Wie wir schon erwähnten, hindern die Ungarn die Ausfuhr. Da aus dem Inland so wenig kommt, daß es wie ein Tropfen auf einen heißen Stein ist, so dauert die Not an Gemüse an. Nur Melonen, Kürbisse und Gurken gibt es in Unmenge. In anderen Jahren hätten die großen Angebote die Preise sehr gedrückt. Jetzt betrachtet man es schon als einen wesentlichen Preisrückgang, daß gestern Melonen zum Kilogrammpreis von 1 bis 1.50 Kronen, Gurken von 64 bis 70 Heller an abgegeben wurden. Auf dem Großmarkt auf dem Raschmarkt brachten gestern viele kroatische Bauern Unmengen von Gurken, vielleicht mehr als tausend Säcke, die erst heute zum Verkauf kommen werden. Während vor einer Woche Gurken fehlten, bekommt man sie nun wieder überreichlich.

Alles übrige Gemüse wird wohl auf der Amtstafel mit Preisen versehen. Wer davon etwas erlangen will, muß schon um 5 Uhr früh auf der Suche sein. Man bewertete gestern ein Kilogramm Kraut mit 1.60 bis 2.24 Kronen, Rotkraut mit 1.60 bis 1.90 Kronen, Kohl mit 1.40 bis 1.54 Kronen, Kohlrabi mit 1.90 bis 2.24 Kronen, Spinat mit 1.40 bis 1.54 Kronen. Die meisten dieser Waren fand man nach 7 Uhr nicht mehr. Auch die mit 1.40 bis 1.70 Kronen bewerteten Paradeiser, um die man sich anstellte, genügten lange nicht für den Bedarf. Man sah viele schöne Körbe voll, die als verkauft bezeichnet wurden und an die preisüberbietenden Restaurants gehen. Daß man da nicht einmal dreinfährt! Heuer werden wohl die meisten Paradeiser von den Konservenfabriken aufgekauft, damit man im Winter für das Kilogramm Markt wieder 6 bis 9 Kronen bezahlen kann. Will man auch das dulden?

Um Erdäpfel geht das heiße Bemühen so vieler. Leider ist es nicht immer erfolgreich. Man bekommt sie aber doch schon täglich, allerdings nur in so unzureichenden Mengen, daß dieses so geschätzte Magenmittel heute noch eine Luxusware ist. Immerhin wird es jetzt damit von Woche zu Woche besser.